© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gegeneinander gerichtet sind, ragt von der Innenrandsseite des weissen Flecks ein schwarzer Flecken hinein. Nach der Wurzel zu wird durch die breit schwarzgeränderten Submediana ein kleiner weisser Fleck abgetrennt. Die *Weiber* dieser Art sind beinahe so wie die Männer gezeichnet. Die weisse Zeichnung der Vorderflügel ist nicht rauchig angeflogen, auch sind die sie kreuzenden Adern nicht wie beim Manne schwarz, sondern ganz weiss und der an der Wurzel vorhandene Fleck des Vorderflügels ist stärker ausgeprägt vorhanden. Vaterland: Schortlands Inseln, Salomo-Archipel.

Euploea majuma.

Die Form ist ähnlich der von E. prothoe Goodt. und der von unibrunea S. G. Die Oberseite ist schwarzbraun. Die Vorderflügel haben 2—3 ganz schwach markirte bläuliche Flecken, welche längs des Aussenrandes dicht am Vorderrand stehen. Sonst ist keine Zeichnung auf der Oberseite der Vorderflügel vorhanden, wie man es z. B. bei der nachstehenden heurippa findet. Auf den Hinterflügeln ist die bei ähnlichen Arten gelblichgrau gefärbte Stelle auch vorhanden. Unterseite ähnlich, wie bei heurippa gezeichnet. Der in der Discoidalzelle der Vorderflügel stehende weisse Fleck ist nur klein oder verloschen in rundlicher Form vorhanden. Die aus kleinen weissen Punkten gebildeten Aussenrandsfleckenbinden, die bei heurippa als zwei nebeneinander laufende Reihen vorhanden sind, sind bei majuma nur einmal vorhanden und zwar ist es diejenige, welche bei heurippa zunächst dem Aussenrande steht. Die Unterseite der Hinterflügel ist beinahe so wie bei heurippa gezeichnet, doch treten die weissen Flecken weniger stark ausgeprägt auf. Ich erhielt von majuma leider nur wenige Männer aus Neu-Irland.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Excursion von 1897.

Von *Paul Born.*

(Fortsetzung.)

Ich habe von Carabus arvensis ganze Suiten von zahlreichen Gegenden, von St. Petersburg bis nach Schottland; aber unsere schweizerischen Formen haben samt und sonders ein ganz eigenartiges Aussehen und namentlich wenn man die Käfer selbst gesammelt hat, so versteht man die Aufstellung der Heer'schen Varietäten am Besten. Dieselben sind nicht nur Aberrationen, wozu man sie neuerdings vielfach stempeln wollte, sondern ächte Lokalrassen. Ist schon Seileri eine gute Varietät, so ist es unser alpicola nicht weniger. Derselbe unterscheidet sich von den alpinen, nun auch als apicola bezeichneten arvensis der östlichen Alpen und Karpathen sehr, ganz besonders von den siebenbürgischen, unter welchen wieder die Stücke von Negoi die auffallend breitesten und kürzesten sind. Unsere alpicola sind nämlich viel schmäler, schlanker und gewölbter, als die österreichischen und es gibt nicht selten rotschenklige darunter, wie ich solche aus den Ostalpen noch nie gesehen habe.

Arvensis ist meines Wissens der einzige Carabus, welcher bis jetzt bei uns in fossilem Zustande gefunden wurde und zwar in den Gletscherablagerungen von Schwerzenbach, Kanton Zürich. Nach den Abbildungen Heers ist es die nämliche Form, wie sie sich noch jetzt in den nahen Lägern findet, nämlich v. Seileri, die einzige arvensis-Rasse der Schweiz, welche die feinen primären Intervalle der typischen arvensis besitzt.

Fortwährend Steine umwälzend, gelangten wir nach und nach an den südwestlichen Absturz des Chasseral, von wo man auf den 200 Meter niedrigern, nach Neuenburg sich hinziehenden Chaumont übersteigen kann. Wir aber wollten den nördlicheren, höheren Zug des Jura verfolgen und stiegen deshalb ziemlich steil ab, auf die Höhe des vom Val-de-Ruz nach dem St. Immertale führenden Passes, wo sich einige stattliche Bauernhöfe befinden, nebst zwei sauberen Wirtschaften, zunächst zu unserem Schrecken eine Temperenzhalle, etwas weiter hinten aber, im Seitentälchen, eine tröstende Quelle, aus welcher Landeskraft sprudelte und an welcher auch wir uns niederliessen. In's Neuenburgische gehen und den edlen einheimischen Rebensaft nicht probiren, das wäre ja schlimmer, als nach Rom zu reisen, ohne den Papst zu sehen und um Land und Leute kennen zu lernen, muss man alles studiren, was das erstere hervorbringt. Die uns allhier vorgesetzten Proben schmeckten denn auch absolut nicht abschreckend, zumal es unterdessen 11 Uhr und sehr gewitterschwül geworden war. Beim einfachen Mittagessen erzählten uns die Wirtsleute wie gewöhnlich dies und jenes, und als sie sahen, dass ich meine Caraben verpackte, kamen sie auf ihren geschätzten Pfarrherrn und Schulinspektor zu sprechen, den bekannten Lepidopterologen de Rougement im nahen Dombresson, und wie sich derselbe bemühe, den Kindern Interesse für die Wunder der Natur beizubringen, für Pflanzen, Vögel und Tiere. Dies ist namentlich auf dem Lande nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

überall der Fall, im Gegenteil, gerade der gebildet sein wollende betrachtet naturwissenschaftliche Interessen oft als eine noch unter dem Briefmarkenrummel stehende einfältige Spielerei; er hat auch meistens keine freie Zeit oder höchstens für Kartenspiel, was soll man da erst vom einfachen Landvolke erwarten, das jeden über den Weg laufenden Carabus wie eine Maulwurfsgrille zertritt. Ich habe mich überhaupt schon oft geärgert über diese Manier, alles was da kreucht und fleucht, einfach tot zu schlagen. Wie oft liest man in den Zeitungen, da oder dort sei dieser oder jener seltene Vogel nicht etwa gesehen, sondern erlegt worden, in den meisten Fällen aus purer Mordlust einfach vertilgt, ohne dass Jemand den geringsten Nutzen davon hatte. Es herrscht eben noch viel Rohheit im Volke trotz aller Aufklärung.

Es war immer schwüler geworden und als wir nach der Mittagsrast unsern Weg durch das jenseitige Tälchen hinauf dem Mont d'Amin zu fortsetzten, fing der ganze Horizont an, sich mit schweren Gewitterwolken zu überziehen. Ein Glück, dass alle paar 100 Schritte wieder ein einzeln stehendes Gehöft Schutz und Obdach bot; denn in den nächsten Stunden folgten sich Gewitter auf Gewitter, Hagel und wolkenbruchartige Regengüsse in kurzen Unterbrechungen. Gewöhnlich erreichten wir in den Pausen glücklich wieder die nächste Station, aber einige Male kamen die Niederschläge doch etwas früher, als wir nach der Entfernung des Gewitters gerechnet hatten und wir erlitten mehrere ganz tüchtige Abkühlungen. Wir kamen dennoch wacker vorwärts und waren trotz des ungünstigen Wetters heiter und guter Dinge. Die Landschaft ist meistens recht hübsch; prächtige Gruppen von Ahornen, Wettertannen oder blumige Bergwiesen, die zwar hie und da durch den reichlichen Regen in Sümpfe verwandelt worden waren, erfreuten das Auge und wenn wir gezwungen waren, uns in ein Bauernhaus zu retten, so bot sich auch hier manch Interessantes, da es die Zeit des „welsch Heuet" war. Im ganzen Berner- und Neuenburger-Jura sind alle diese Bergbauern Deutsch-Berner. Die einheimische, französisch sprechende Bevölkerung taugt weniger für die Landwirtschaft und widmet sich lieber in den grossen, verkehrsreichen Ortschaften der Täler der Industrie, namentlich der Uhrenmacherei, den anstrengenden Kampf mit den Naturkräften dem zähen Berner, wohl dem ausdauerndsten Landwirte, überlassend. In vielen Gegenden, namentlich im Jura, in den Kantonen Aargau und Luzern und neuerdings auch in der Ostschweiz, wo der einheimische Bauer seine Rechnung nicht mehr findet, da nimmt der Berner den Kampf mit den Elementen auf und ringt dem schlechtesten Boden mühsam seine Existenz ab. Man kann ganze Tage im Neuenburger Jura herumstreifen, ohne ein Wort französisch sprechen zu hören, alles ist deutsch und die Kinder, die hier geboren und auferzogen werden, auch sie behalten ihre Muttersprache und reden ein unverfälschtes und unvermischtes „heimeliges" Berndeutsch. Wenn an andern Orten, namentlich im Wallis seit Erbauung der Eisenbahnen über den Fortschritt der französischen Sprache geklagt wird, so hat dieselbe anderseits im Berner und Neuenburger Jura viel an Boden verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilung.

Herr Prof. Rudow schreibt, dass er in der Provinz Brandenburg den seltenen Ameisenlöwen Acanthaclisis occitanica zweimal erbeutet hat, den letzten 1896 an einem Baume sitzend.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Ivan Hafner, k. k. Postofficial in Laibach.

Briefkasten der Redaktion.

Herr **Dr. B.** in **N.** Dass ein Bändchen eine solche Aufnahme der Sachlage finden könnte, hätte ich bisher nicht für möglich gehalten; das hat mich sehr belustigt. Es ist wirklich ganz unschuldig; denn von allem Andern abgesehen, war es noch gar nicht an der Zeit.

Herr **V. S** in **C.** Das Werk ist bereits verkauft.

Anzeigen.

Ost-Afrika.

Aus frischer Sendung offerire 100 Käfer in ca. 50 Arten, tadellos prachtvolle Collection, franko incl. Kistchen und Ueberkiste für Mk. 12.50. Kassa voraus. **Friedr. Schneider** in **Wald**, Rheinland.

Puppen. Preise in deutschen Reichspfennigen pro Stück. D. galii 25, Sm. ocellata 10, populi 10, H. limacodes 15, S. pyri 35, pavonia 15, A. tau 20, Th. batis 10, P. coenobita 40, T. atriplicis 10, Eup. indigata 25. Porto und Verpackung 25.

Ausserdem vorzügl. präp. **Lepidopteren** zu sehr billigen Preisen, event. in Tausch gegen mir fehlendes Material.

Leopold Karlinger, Wien II, 5, Brigittaplatz 17.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Meine Excursion von 1897. 172-173